

Leseprobe

Vergiss mein nicht

Unvergessene Momente, Erinnerungen & Erfahrungen

Hrg. Nina Sock; insgesamt 27 Autoren

Paperback, 188 Seiten, Format 14,8 x 21 cm, cremeweiß 90gr.

ISBN: 978-3-96174-148-9

15. Juli 2024

VK: 12,95 €

Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de



Manuela Klumpjan:

Provokation

Manuela Klumpjan lebt seit vielen Jahren mit ihrem Ehemann und ihrem Hund in Hattingen/Ruhr. Sie geht leidenschaftlich gerne in den Niederlanden segeln und ist die Inhaberin des Edition Paashaas Verlags und veranstaltet gerne Krimispieldinner. Sie hat bereits 2 Bücher zum Thema Niederlande veröffentlicht. Mehr auf www.verlag-epv.de

Nur allzu gut erinnere ich mich an den Moment, als ich meinen Eltern meinen neuen Partner vorstellen wollte. Nachdem meine erste Ehe gescheitert war, war es mir sehr wichtig, dass meine Eltern mein neustes Glück kennenlernen würden.

Seit Wochen schwärmte ich ihnen vor, wie toll mein neuer Partner sei, wie aufmerksam, wie gutaussehend, wie kultiviert. Dass er zudem mein Vorgesetzter war, machte mich außerdem noch sehr stolz. Das typische Klischee, kleine Angestellte verliebt sich in ihren Chef, zumindest den Abteilungsleiter ... Bevor wir zusammenziehen, muss er doch meine Eltern kennenlernen, dachte ich damals. Ja, ich wollte mit ihm angeben.

Er war wenig davon überzeugt, zumal das Verhältnis zu seinen Eltern sehr gestört zu sein schien. Ich kannte seine Eltern bis zu dem Zeitpunkt nur aus Erzählungen. Beide Lehrer, beide sehr auf Äußerlichkeiten bedacht, beide sehr belesen. Stefan wollte partout nicht, dass ich sie persönlich traf. Okay, kein Problem für mich, so lange waren wir ja auch noch nicht zusammen. Aber meine Eltern sollte er unbedingt kennenlernen, einfach, weil mir das wichtig erschien.

So war dann auch alles geplant: Nach unserer Arbeit wollten wir gemeinsam aus Essen nach Oer-Erkenschwick fahren, um dann abends dort meine Eltern zu treffen. Fand ich gut!

Mittags sagte Stefan plötzlich, dass ich alleine vorfahren müsse und er später dann nachkäme, weil er noch etwas Dringendes zu erledigen hätte. Kam mir etwas komisch vor, aber hat mich auch nicht großartig gestört, da ich zu diesem Zeitpunkt eh in Oer-Erkenschwick lebte und Stefan in Hattingen. Wir mussten daher sowieso mit beiden Autos fahren. Ich gab ihm die Adresse meiner Eltern und betonte noch, dass es egal sei, um wie viel Uhr er käme, da ich gerne mit Mutti und Papa quatschen würde und da keinen Zeitdruck hätte.

Also fuhr ich nach der Arbeit direkt zu meinen Eltern. Auch sie freuten sich sehr auf das Treffen.

Mutti war ganz aufgeregt, ob der „Junge“ denn auch Nudelauflauf essen würde. Sie hatte extra den guten Makkaroni-Auflauf vorbereitet, den mit dem teuren Käse. Sie konnte es gar nicht fassen, dass ihm sowas egal sei, da er selbst nicht kochen würde und auch seine Eltern da nie Wert daraufgelegt hätten. Die gingen lieber auswärts essen. Aber ich konnte sie insofern beruhigen, dass Stefan bisher alles super gerne gegessen hatte, was ich gekocht habe. Denn schließlich hätte ich ja von der Besten gelernt, meiner Mama. Natürlich wollte Mutti auch wissen, wie er denn so aussieht. Ich schwärmte von den dunklen Haaren, den

braunen Augen, dem überwiegend ernsten Gesichtsausdruck, der teuren, aber normalen Kleidung und und und. Frisch verliebt halt. Da ist alles eben ganz besonders!

Mein Papa war zu diesem Zeitpunkt schon sehr krank und beteiligte sich nur wenig an dem Gespräch und an den Fragen zu meinem neuen Partner. Er strahlte aber, als ich ihm voller Stolz erzählte, dass er ein ganzes Segelboot selbst gebaut hätte und nicht so ein typischer Chef wäre, sondern halt ein ganz normaler Typ, der auch Krawatten hasste, so wie Papa auch.

Mutti wollte alles wissen, also schwärmte ich die ganze Zeit, wie lieb und nett und toll mein Stefan doch wäre, eben ganz anders als der vorherige Partner. Dazu so gebildet und gepflegt ... Ja, ich war einfach nur begeistert – und Mama strahlte immer mehr.

Papa stellte dagegen Fragen zum Schiff und was er denn gelernt hätte, dass er sowas könne. Schließlich wäre er ja Leiter einer technischen Abteilung im Journalismus, da baut man ja nichts selbst. Ich konnte noch berichten, dass er KFZ-Meister gelernt hatte, aber nicht in dem Beruf arbeiten wolle. Er hätte das damals nur gemacht, um seine Eltern zu ärgern, weil die unbedingt einen Lehrer aus ihm machen wollten. Nie werde ich das Grinsen vergessen, was durch Papas Gesicht ging, als ich ihm das erzählte. Er mochte Menschen, die ihren eigenen Kopf haben!

Die Zeit verging für mich nur langsam. Es wurde immer später – und ich immer nervöser. Dann endlich klingelte es. Mutti rannte sofort los, um ihre Kochschürze abzulegen und fragte noch einmal, ob er denn wisse, dass sie ganz einfache Leute wären, eben keine Akademiker wie seine Eltern.

Ich beruhigte sie und bestätigte erneut, dass er ganz normal sei, nicht abgedreht oder so.

Mutti war dann doch zu aufgeregt, ich solle die Tür mal besser öffnen.

Das tat ich dann – und mich traf fast der Schlag! Ich hatte ja mit vielem gerechnet, aber nicht mit dem, was mir da entgegenkam. Provokant lächelnd kam Stefan die Treppe hoch, in zerfetzten Jeans, die dreckig-weißen Turnschuhe mit Löchern und grob mit schwarzem Isolierband geflickt, das T-Shirt sah aus wie aus dem Container geklaut. Doch das Beste waren seine Haare: an den Seiten sehr kurz, oben stachelig gegelt und in einem absolut krassen Hellblau.

Was war das? Schnell wurde mir klar, was er damit bezwecken wollte und sagte nichts weiter als: „Hübsch, Typveränderung? Komm rein.“ Ich küsste ihn innig und brachte ihn dann ins Wohnzimmer zu meinen Eltern. Das Lachen konnte ich mir nur sehr schwer verkneifen.

Stefan konnte gar nicht mit meiner Reaktion umgehen. So nach dem Motto: Warum motzt die denn jetzt nicht?

Auch auf die Reaktion meiner Eltern war er so gar nicht gefasst. Sie nahmen ihn beide direkt in den Arm und boten ihm das Du an, denn er sei ja jetzt schließlich Teil der Familie. Mit keinem Wort erwähnten sie sein Äußeres, den ganzen Abend nicht. Wir lachten, aßen den superleckeren Nudelauflauf und hatten einfach ein ganz normales Familientreffen.

Stefan wurde immer unsicherer, besonders auch, als ich Papa zwischendurch davon erzählte, dass ich wohl wieder die Pille nehmen werde, weil mein Bauch mal wieder Probleme machen würde und ich ja schließlich wieder glücklich verliebt sei.

Irgendwann nahm mich Stefan zur Seite und wollte wissen, warum ich so intime Dinge mit meinen Eltern besprechen würde. Ihm sei das unangenehm. Ich habe ihn entsprechend entsetzt angeschaut und nur gesagt, dass es doch mein Papa sei, da gäbe es keine Geheimnisse. Wer sollte mich sonst besser kennen als meine Eltern?

Die Stunden vergingen schnell, denn irgendwann hatten Stefan und Papa ein Gesprächsthema. Papa erzählte von dem Wochenendhaus in Gummersbach, was er ja mit Mutti damals alleine gebaut hätte, weil er ja Maurer gewesen sei. Stefan erzählte von den Komplikationen beim Schiffsbau.

Mutti und ich verzogen uns zum Abwasch in die Küche und haben da herzlich gelacht. Die einzige Bemerkung, die sie aber nur mir gegenüber ganz leise gemacht hat, war: „Also braune Haare kenne ich irgendwie anders.“ Ich zuckte damals nur mit den Schultern. Was sollte ich darauf antworten?

Als wir uns dann nach erstaunlich langer Zeit von meinen Eltern verabschiedeten, nahmen sie Stefan wie zur Begrüßung in den Arm und machten ihm ziemlich deutlich, dass er immer ein gern gesehener Gast bei ihnen sei.

Stefan wand sich wie ein Aal auf dem Trockenen und stellte dann doch irgendwann die entscheidende Frage: „Ja ist es euch denn vollkommen egal, wie ich aussehe? Stört euch mein Aussehen denn gar nicht?“

Mutti antwortete nur: „Ach, ich dachte das sei jetzt modern. Bei der Jugend weiß man doch nie, was gerade angesagt ist.“

Papa antwortete nur: „Mir doch egal, wie du aussiehst. Hauptsache, du machst mein Männlein glücklich!“

Männlein war ein sehr liebevoller Spitzname von meinem Papa für mich, seit frühester Kindheit an.

Denn ursprünglich wollte Mutti immer mindestens einen Sohn haben, hat aber nur 4 Mädchen bekommen. So wurde ich im Sprachgebrauch zum Männlein, womit ich sehr gut leben konnte.

Der Abend mit Stefan war noch sehr interessant, denn er erzählte mir, wie wichtig seinen Eltern Äußerlichkeiten wären. Er konnte noch immer nicht so ganz mit der Toleranz meiner Eltern umgehen, fand sie aber einfach sehr beeindruckend. Ich erzählte ihm dann auch, dass ich früher als Freunde Popper, Punker und Co. hatte, auch wenn ich selbst nie in der Szene war. Meinen Eltern wäre das schon immer egal gewesen, so lange die Menschen freundlich und höflich wären. Das hatte Stefan ja auch an diesem Abend zum Glück beibehalten, diesbezüglich eben nicht provoziert ... Von daher war alles gut.

Ich muss noch heute lachen, wenn ich an die Gesichter der Arbeitskollegen am nächsten Tag denke, als der „Chef“ mit blauen Haaren vor ihnen stand ... Tja, etwas Strafe musste dann wohl doch sein ...

Beim nächsten Treffen mit meinen Eltern war er wieder ganz normal gekleidet, mit braunen Haaren und ohne Löchern in Kleidungsstücken.

Das Verhältnis zu meinen Eltern blieb bis zu deren Tod immer gut. Über das erste Treffen haben sie nie mehr geredet, soviel ich weiß. Stefan nannte die beiden irgendwann sogar Mama und Papa, wobei er bis heute seine Eltern ausschließlich mit dem Vornamen anspricht, wenn überhaupt ...

Wir lachen heute, nach fast 25 Jahren Ehe, noch immer über dieses erste Treffen, wo mein Liebling lernen musste, dass es sowas wie Toleranz wirklich auch bedingungslos geben kann

...